

Kontrast

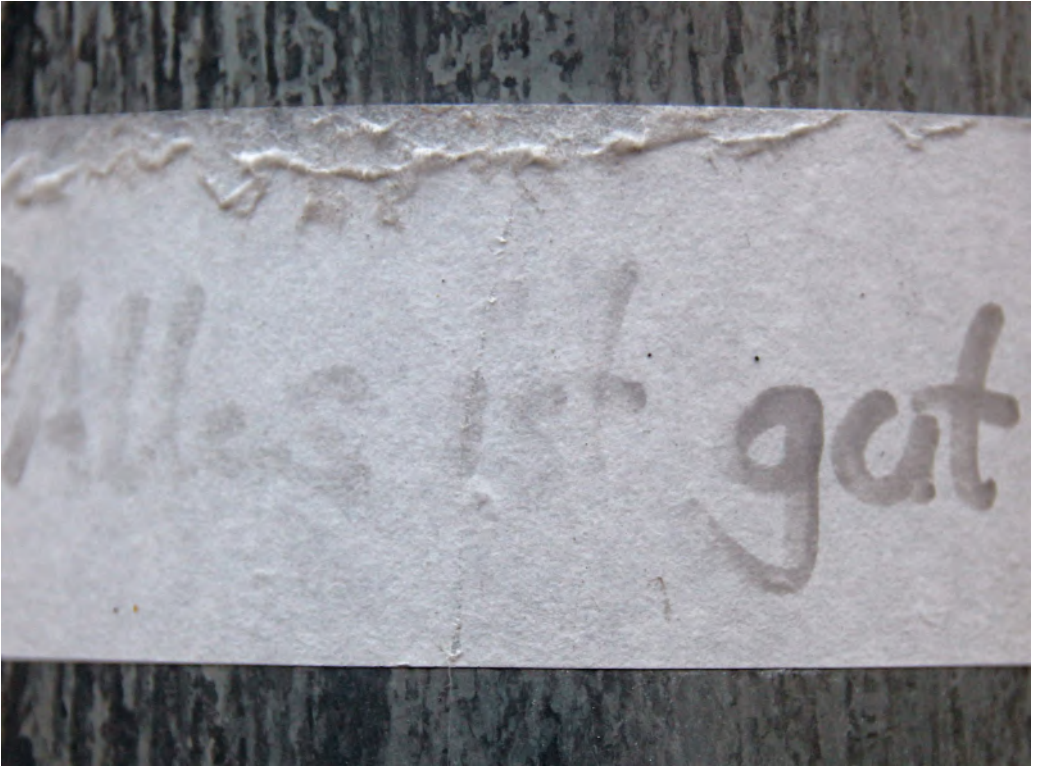
(zu Markus 12,38-44)

Szenisch lässt der Evangelist Jesus noch im Tempel wirken. Wir haben Auseinandersetzungen mit den Pharisäern, den Herodianern, den Sadduzäern und den Schriftgelehrten mitbekommen. Diese Lehr- und Streitgespräche dienen der Hilfe zur Orientierung für die Jesus nachfolgende Gemeinde. Zeitgeschichtlich sind diese Abgrenzungen auch dem Lösen der christlichen Gemeinden aus der Synagoge geschuldet.

In unserem heutigen Textabschnitt geht es um die Kritik an Schriftgelehrten und um das Beispiel einer Witwe, die ihren Lebensunterhalt in den Opferkasten des Tempels wirft. Wir lesen diese Geschichten weniger, um sie als Dokumente einer längst vergangenen Zeit aufzunehmen. Sie sind uns als Geschichte gegenübergestellt, auf dass wir durch sie vielleicht eine Anregung zur eigenen Lebensgestaltung finden. Manchmal sind wir sofort angesprochen, manchmal verhalten die gehörten Geschichten, weil sie unsere aktuelle Lebenslage gerade nicht berühren können. Auch der Evangelist Markus hat diese Überlieferungen erzählt, um seiner Zuhörerschaft in aktuellen Lebensfragen eine Quelle der Orientierung und der Inspiration zu geben. Wir wissen heute nur sehr vage, was denn die aktuelle Situation der zuhörenden Gemeinde gekennzeichnet hat. Wir können mutmaßen. Wir können vor allem uns vorstellen, wohinein diese Erzählungen treffend Anregung geben könnten.

Die erste uns überlieferte Geschichte stellt uns Jesus mit einer Menge von Zuhörenden vor: ›Es war eine große Menschenmenge versammelt und hörte ihm mit Freude zu.‹ Da werden gleich Empfindungen einer aufmerksamen, beschenken Versammlung wach. Es mag wie eine Einladung sein, sich diesem Zuspruch Jesu mit gleicher aufnahmewilliger, freudiger Bereitschaft zu widmen. Es tut gut, sich dem Wort Jesu anzuvertrauen. Es weckt Lebensfreude, was er zu sagen hat.

Mit dieser Grundeinstellung mögen die Zuhörenden aufnehmen, was Jesus am Beispiel der Schriftgelehrten sagt. Es geht um zwei Eigenschaften, die nicht nur bei den religiösen Führern vorkommen können. Es geht um Ehrsucht und um Habgier. Wie wir aus aktuellem Erleben schmerzlich nachvollziehen können: Bei religiösen Amtsträgern und zudem Rechtsprechenden sind die moralischen Maßstäbe noch einmal feinsinniger gefragt. Sie machen sich kraft ihres Amtes



Zuversicht braucht manchmal gute Augen: Alles ist gut. (Bild: Peter Weidemann, inPfarrbriefservice.de)

zu Respektspersonen und zu Vorbildern einer tiefen Frömmigkeit. Dass dahinter oft niemand anderer als ein ganz normaler Mensch steht, Fehlern und Verfehlungen unterliegen könnend, das wird durch Missbrauch der Macht zur schmerzlichen Karikatur. Oft sind es die selbstgewählten Anmaßungen einer besonderen Auszeichnung und sich und durch andere zugesprochene Würde, die mit dem eigenen Lebenswandel nicht übereinkommt.

Das Beispiel des Markusevangeliums stellt die Ehrsucht von Schriftgelehrten mahnend in die Aufmerksamkeit: »Nehmt euch in Acht vor den Schriftgelehrten!« Den Betroffenen wird es ein Dorn im Auge sein, so als mahnendes Beispiel der Untugend dargestellt zu sein. Den Zuhörenden dient es nicht zur Schadenfreude, sondern auch zur Mahnung, die Verlockung der eigenen Ehrsucht zu bedenken.

Die Schriftgelehrten entzaubern sich dadurch, dass ihr äußeres Gehabe nicht mit dem übereinstimmt, was sie mit ihrem Amt darstellen sollen. Es soll nicht um Selbstdarstellung gehen – wie in der Markierung des Besonderen durch die auffallenden Talare. Es soll nicht um die Einforderung eines besonderen Respektes gehen, nur weil sie Schriftgelehrte sind. Der huldigende Gruß auf den Marktplätzen ist unangemessen, wenn die Person nicht mit ihrem Leben bewahrheitet, was gesellschaftlich an moralischer Zuverlässigkeit von ihr erwartet werden darf. Das schließt nicht aus, dass Menschen in ihrer Menschlichkeit solche hohen Maßstäbe nicht verfehlen können. Der Anspruch, kraft des Amtes diese besondere Würdigung einfordern zu können, der ist unangemessen.

Gleiches gilt für den Anspruch, wie selbstverständlich Ehrenplätze einzunehmen. Ehrbezeugung gerne denen, die sie durch ihr Leben dann auch wie von

selbst erfahren, aber nicht Ehrbezeugung, weil man – in unserer Geschichte – ein Schriftgelehrter, ein Amtsträger der Religionsgemeinschaft ist.

Es wird uns nicht schwerfallen, uns andere als nur religiöse Führende vorzustellen, die solche Privilegien der Würdigung von anderen erwarten. Manchmal sind es Chefin oder Chef, manchmal Haushaltsvorstehende – es geht um die Identität von Lebensführung und entsprechender Würdigung durch die Gemeinschaft. Das Amt oder die Funktion alleine genügen dazu nicht.

In diesen Überlieferungen aus dem Umfeld Jesu bekommt die Vorstellung vom Menschen nach der Art Gottes immer deutlichere Konturen. Die Lebensführung in der Nachfolge Jesu bekommt für alle Zuhörenden Impulse der Orientierung.

Eine weitere Untugend benennt das Markusevangelium: die der Habsucht. Den Schriftgelehrten wirft er vor: *›Sie fressen die Häuser der Witwen auf und verichten in ihrer Scheinheiligkeit lange Gebete.‹* Die Habsucht ist das eine, die Scheinheiligkeit der frommen Verbrämung macht es im Sinne der Nachfolge noch unerträglicher. Das Auffressen ist ein überaus überzeugendes Bild für das, was da vorgeworfen wird: Ohne Rücksicht auf die Leidtragenden wird sich gierig angeeignet, was man haben will. Die gesellschaftliche Stellung, die damit verbundene Macht ermöglichen solches Unrecht. Auch dieses Umgehen mit den Armen und Schwachen ist zu jeder Zeit anzutreffen. Die Haltung aus dem Evangelium, so der Evangelist, brandmarkt diese Art des Unrechts. Es wird umso unerträglicher, je mehr diese Brutalität mit frommem Getue übertüncht wird. Nicht ohne Grund werden das Unrecht und die frömmelerische Zurschaustellung in einem Zusammenhang benannt. Wie schnell können fromme Übungen auseinanderklaffen mit beinhardter Kälte im Umgang mit den Schwachen.

Auch hier wird der Evangelist nicht nur an die Amtsträger gedacht haben. Es kann eine Besinnung wert sein, wieweit religiöse Praxis dem widerspricht, was wir im Alltag leben. Es wird immer so sein, dass wir uns wahrnehmen als Menschen, die hinter dem Anspruch des Evangeliums zurückbleiben. Wir sind

Lernende, wir bleiben Schülerin und Schüler des Evangeliums. In aller Demut ist es daher angezeigt, die religiöse Praxis nicht zur Schau zu stellen.

Der Evangelist lässt seine Zuhörerschaft aber nicht nur im Dunst der Mahnungen stehen. Es folgt die Erzählung von der armen Witwe, die eine ganz andere Haltung verkörpert. Der Evangelist lässt Jesus den Opferkasten im Vorhof des Tempels betrachten. Er sieht die vielen, die geben. Der Erzähler will nicht den Geiz der Reichen anprangern: *›Viele Reiche kamen und gaben viel.‹* Die Reichen erweisen sich als freigebig. Es geht jetzt auch nicht darum zu nörgeln, dass die doch mehr hätten geben können. Das Kontrastbild wird mit der armen Witwe gezeichnet. Sie gibt, was sie hat. Sie kann, was den tatsächlichen Münzwert angeht, nicht viel geben. Aber ihre Haltung der Großzügigkeit und der Freigebigkeit wird sichtbar. Mehr noch: Sie wird Sinnbild eines Menschen der Hingabe.

Der Evangelist spricht an, dass die Habenden etwas von ihrem Überfluss in den Opferkasten hineingeworfen haben. Eine Gabe wird nicht erst dann moralisch gut, wenn sie dem Geber weh tut. Die Erzählung verweist auf die Haltung. Die Witwe lebt eine Hingabe, die ihre eigene Existenz mit einbezieht.

Beide Episoden – die der Mahnung vor den religiösen Funktionären und die von der gebenden Witwe – sind scharf konturiert gezeichnet. Die besondere Betonung möchte aufmerksam machen, mit welcher Haltung unser Wachsen in der Schule des Evangeliums gefördert ist und mit welcher wir uns dieses Wachsen behindern. Es bleibt ein Lernen. Die Geschichten des Evangeliums möchten Unterstützung in diesem Lernprozess sein.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Aufruf der deutschen Bischöfe zum Diaspora-Sonntag 2018

10 Jahre »Nachtcafé«

Liebe Schwestern und Brüder!

„Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben“, heißt es in der Apostelgeschichte (Apg 4,20). Zu allen Zeiten gilt: Als Christen sind wir herausgefordert, eine Antwort auf die Frage zu geben, wer wir sind, woran wir glauben und wem wir vertrauen. Diesen Gedanken greift auch die diesjährige Diaspora-Aktion des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken auf. Ihr Leitwort heißt: „Unsere Identität: Christus bezeugen“.

Den Herrn zu bezeugen ist eine besondere Herausforderung für die kleinen katholischen Minderheiten in den Diasporagebieten in Deutschland, Nordeuropa und im Baltikum. Sie leben ihren Glauben unter oft schwierigen Bedingungen. Einer großen Mehrheit andersgläubiger oder nichtgläubiger Mitmenschen gegenüber sind sie gerufen, Zeugnis zu geben – im Wort und in der helfenden Tat. Dieses Bekenntnis der Diaspora-Katholiken ist eine Ermutigung für uns alle.

Die Kirche, die als Minderheit lebt, ist auf unsere Solidarität angewiesen– finanziell und ideell. Wir bitten Sie, liebe Schwestern und Brüder, deshalb anlässlich des Diaspora-Sonntags am **18. November** um Ihr Gebet und Ihre großzügige Spende bei der Kollekte.

Ingolstadt, den 22.Februar 2018

Für das Erzbistum Köln

+ *Rainer Maria Card. Woelki*
Erzbischof von Köln

Unter dem Namen »Nachtcafé« können nun bereits seit 10 Jahren Wohnungslose an verschiedenen Stellen der Stadt in Räumen von Kirchengemeinden übernachten. Diese Möglichkeit wird vom **1.11. bis 1.5.** geboten, weil es Frauen und Männer aus der Gemeinde gibt, die eine solche Übernachtung für Wohnungslose ermöglichen. Für unsere Gemeinden wird der Pfarrsaal von St. Maria im Kapitol montags zur Übernachtung bereitgestellt.

Menschen, die da ehrenamtlich mitarbeiten mögen, wenden sich bitte an Ulrich Schnegg (ulrich.schnegg@t-online.de), der die Dienste montags in Maria im Kapitol und freitags in Gubbio koordiniert.

Als möglicherweise Interessierte können Sie auch nur einmal an einem Abend »schnuppern«, um mitzuerleben, wie ein solcher Übernachtungsabend vor sich geht. Danach lässt sich u.U. leichter entscheiden, ob Sie da mitmachen mögen und können.

Von Herzen Dank allen, die dieses Nachtcafé durch ihre Mitarbeit ermöglichen. Es ist ein Zeichen gelebter Nachfolge. »Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts«, hat Bischof Gaillot einmal treffend gesagt. (MS)

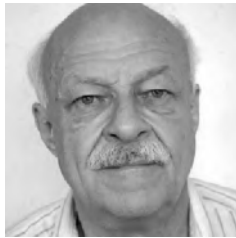
Kirchenvorstandswahl am 18. November 2018

Am kommenden Sonntag ist die Wahl der Hälfte des Kirchenvorstandes. Die Wahl findet zwischen **10 und 12 Uhr** im Pfarrsaal von St. Maria im Kapitol statt. Wahlberechtigt sind alle, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und mit erstem Wohnsitz auf dem Gebiet unserer Gemeinde gemeldet sind.

Danke der Frau und den Männern, die sich zur Wahl stellen und die Gemeinde in der Verantwortung des Kirchenvorstandes mittragen!



Claudia Fritzen-Kästel
60 Jahre
Geschäftsführerin
Gürzenichstr. 28



Thomas Hahn
65 Jahre
Dipl.-Geologe
Pipinstr. 4



Josef Klasen
63 Jahre
Dipl.-Journalist
Lichhof 10



Benno Nießen
49 Jahre
Realschullehrer
Marienplatz 15

Danke allen, die diese verantwortungsvolle Aufgabe durch ihre Wahl stärken. (MS)

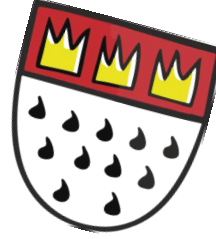
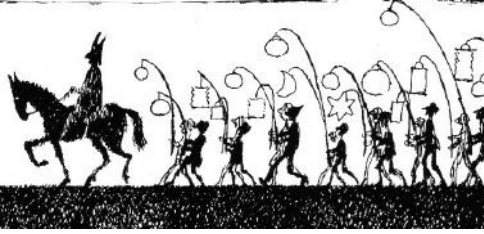
Beauftragungsfeier

Am Donnerstag, dem **15. November** darf ich in unserer Basilika um **17.00 Uhr** im Rahmen einer feierlichen Eucharistie neue Begleiterinnen und Begleiter in der und für die Seelsorge beauftragen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Altenheimen, Behinderteneinrichtungen oder Hospizen haben sich von meiner Abteilung ein Jahr schulen lassen, um nun für die Bewohner/innen oder Gäste ihrer Einrichtungen als seelsorgliche Begleiter und/oder als seelsorgliche Brückenbauer zu den Seelsorgebereichen vor Ort fungieren zu können.

In den letzten Jahren haben wir als Abteilung Seelsorge im Sozial- und Gesundheitswesen gemeinsam mit dem Diözesan-Caritasverband schon gut 120 Begleiterinnen und Begleiter schulen und beauftragen dürfen.

Herzliche Einladung zur Mitfeier der Heiligen Messe und zur Gebetsbegleitung der neuen Beauftragten. (RH)



St. Martin

Bis zur Säkularisation 1803 lag die Stiftskirche St. Maria im Kapitol auf dem Pfarrgebiet der St. -Martins-Pfarrei. Seit der Aufhebung des Damenstiftes und dem Übergehen der Pfarrrechte und -pflichten von Klein-St.-Martin auf St. Maria im Kapitol fühlen wir uns unserem alten Pfarrpatron, dem Hl. Bischof Martin von Tours, noch immer auf besondere Weise verbunden.

Noch heute erinnern das alte Taufbecken von Klein-St.-Martin und eine Darstellung des Heiligen in einem Fenster der Ostkonche an St. Martin und seine besondere Bedeutung für unsere Gemeinde.

Aus Anlass seines Gedenktages laden wir heute alle Familien zur Kleinkindermesse um **9.30 Uhr** mit kleinem Martinszug zu unserem alten Taufbecken ein.

Mal schauen, ob St. Martin wieder mit seinen traditionellen Weckmännern aufwartet!?

Alle Hochamts-Besuchenden sind heute auch herzlichst zum Sonntagstreff in den Pfarrsaal eingeladen. Auch dort wollen wir miteinander ein wenig St. Martin feiern. (RH)

Fünfte Jahreszeit

Die größte Auftaktveranstaltung der Session gibt es heute am **11.11.** wieder in der Altstadt, traditionell ausgerichtet von der Willi-Ostermann-Gesellschaft. Zahlreiche Musiktruppen treten hier über den ganzen Tag verteilt auf, und das designierte Dreigestirn stellt sich erstmals vor. Aber auch an anderen Orten der Stadt wird kräftig gefeiert, so am Tanzbrunnen von der Großen Karnevalsgesellschaft oder an der Eigelsteintorbung von der Nippeser Bürgerwehr.

Wir wünschen den Karnevalsbegeisterten auch in diesem Jahr wieder einen jecken und frohen Start in die neue Session. Möge es an den Orten des Feierns – so auch bei uns hier in der Innenstadt – frohgelaunt und stimmungsvoll zugehen; hoffentlich ohne Gewalt und Alkohol-Exzessen. Sozusagen paradiesisch! Denn wir wissen doch:

Ein Düsseldorfer, ein Hamburger und ein Kölner warten an der Himmelspforte auf Einlass ins Paradies. Der heilige Petrus prüft die drei Anwärter genauestens und bittet dann den Düsseldorfer und den Hamburger hinein. Auf seine erstaunte Frage, warum er denn bitteschön nicht hineindürfe, antwortet Petrus dem Kölner: »DU hast ja das Paradies bereits auf Erden gehabt!« Kölle Alaaf. (RH)



Kleinkindermesskreis

Unser Kleinkinder-Messkreis möchte auch in diesem Jahr die Advents-Sonntage gerne besonders gestalten.

So dürfen die Kinder wiederum ihren Adventskranz vor dem Hermann-Josef-Altar Sonntag für Sonntag um eine Kerze mehr anzünden und in der Hirtz-Kapelle am Ende den Segen empfangen.

Für das Krippenspiel suchen wir schon jetzt »Mitspieler (innen)« und helfende «Regisseurinnen».

Wer könnte sich vorstellen mitzutun? Sprechen Sie Frau van Kronenberg, Frau Miebach oder Frau Küster doch bitte einfach mal darauf an.

Sie können sicher ihre Fragen diesbezüglich beantworten. Herzliche Einladung.

In Vorfreude auf die Advents- und Weihnachtsfest-Tage
Ihr/Euer
Rainer Hintzen

Kryptagebet

Unser monatliches Kryptagebet am **23. November 2018 um 20 Uhr**, wird diesmal durch eine besondere musikalische Gestaltung bereichert.

Ulrike Schäfer, die Solocellistin des Gürzenich Orchesters Köln, wird im Rahmen des meditativen Gebetsabends zwei besondere Werke spielen: »Requiem für Cello Solo« von Maurizio Bionne und »3. Suite für Cello« op.87 von Benjamin Britten.

Im Namen des Vorbereitungsteams laden wir von daher herzlich zum Abendgebet am besagten Freitag ein. Sie finden den Eingang zur Krypta auf dem Lichhof. Dem Vorbereitungsteam, Frau Schäfer und den Kontaktpersonen, die diese musikalische Bereicherung unseres Gotteslobes ermöglicht haben, auf diesem Wege ein Vergelt`'s Gott. (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 11. November	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde mit Gebet für Janik Assenmacher <i>Anschließend Sonntagstreff zu St. Martin im Pfarrsaal Die Kirche bleibt nach der Messe geschlossen.</i>
Donnerstag, 15. November	<u>17.00 Uhr</u>	Heilige Messe der Gemeinde mit Beauftragung neuer Begleiter/innen in der Seelsorge
Sonntag, 18. November	ab 10.00 Uhr	Kirchenvorstandswahl <i>im Pfarrsaal (bis 12.00 Uhr)</i>
	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde; 3. Jahrgedächtnis Gertrud Schmitz; 1. Jahrgedächtnis Britta Goost <i>Kollekte: Diasporahilfe</i>

Gottesdienste in ST. MARIA IN LYSKIRCHEN

Sonntag, 11. November	18.00 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde
Donnerstag, 15. November	15.00 Uhr	Rosenkranzgebet für den Frieden und die Versöhnung der Religionen und Kulturen
Freitag, 16. November	18.00 Uhr	Heilige Messe in der Krypta <i>anschließend Bibelgespräch im Pfarrsälchen</i>
Samstag, 17. November	19.00 Uhr	Lesenacht: Nachterfahrung in Wort, Tanz und Musik – Das Buch Daniel
Sonntag, 18. November	ab 16.30 Uhr	Kirchenvorstandswahl <i>im Pfarrsälchen (bis 17.30 Uhr)</i>
	18.00 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde <i>Kollekte: Diasporahilfe</i>

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subsidiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr